

Ayhan Bayrak

Mündliche Sprachdefizite türkischer Kinder in Österreich

Je besser die Muttersprache entwickelt wird, desto besser lernt man die zweite Sprache. Die muttersprachliche Entwicklung der in Österreich lebenden Kinder kann daher nicht losgelöst von der deutschen Sprache betrachtet werden.

Die folgenden Überlegungen sind das erste noch vorläufige Ergebnis einer Analyse der Muttersprachkenntnisse von türkischen Schulkindern in Österreich.

1. Repräsentativuntersuchung

1.1. Planung und Durchführung

Diese Sprachstandserhebung wurde an der Grundschule Kindermannngasse 1 in Wien, an der Grundschule H. Thielmann, sowie an der Hauptschule Telfs in Tirol bei insgesamt 70 Schülern durchgeführt. Ich möchte darauf aufmerksam machen, daß die meisten Kinder in Österreich geboren bzw. aufgewachsen sind. (vgl. auch den Beitrag von Gürbüz in diesem Band)

Von den Schülern wurde verlangt, Karikaturen, die gewisse Handlungen ausdrückten, zu beschreiben und situationsgemäße Dialoge zu spielen, wobei unauffällig Tonbandaufnahmen gemacht wurden. Außer der Bildbeschreibung wurden von den Kindern folgende mündliche Leistungen verlangt:

- a. Bericht über ein türkisches Fest, das sie am besten kennen,
- b. eine Geschichte, die sie erzählen können,
- c. ihren Tagesablauf,
- d. ein beliebiges Erlebnis.

Um das Mißtrauen der Schüler nicht zu wecken, hielten wir es für besser, den Test durch den Klassenlehrer vorgeben zu lassen, wobei den Schülern ausdrücklich klar gemacht wurde, daß sie nicht benotet würden, und daß sie sich nicht zu genieren brauchten.

Für die mündliche Aufnahme wurden 5 bis 7 Minuten pro Schüler veranschlagt. Als Vergleichsmöglichkeiten steht uns eine Kontrollgruppe von 52 Kindern, die ich in zwei verschiedenen Grundschulen der Stadt Eskişehir in der Türkei getestet habe, zur Verfügung.

Es wurde vor und nach dem Test beobachtet, daß die Schüler im Gespräch mit mir und unter sich selbst Defizite und Interferenzen in der Muttersprache aufweisen. Um gewisse Dinge zu erklären, fragten sie mich geradezu, wie z.B. "Was heißt dies auf türkisch?" oder "Wie sagt man auf türkisch?".

Da die muttersprachliche Entwicklung des Kindes nicht isoliert von der Familie betrachtet werden kann, wurde auch ein Fragebogen mit 22 Fragen an die Eltern dieser Kinder vorbereitet, um ihre sozio-ökonomische und kulturelle Situation festzustellen. Außerdem wurde mit den türkischen sowie den österreichischen Lehrern ein Bericht über die schulischen Probleme dieser Kinder verfaßt.

Ich habe in Tirol und Vorarlberg gewisse türkische Vereine besucht, wo ich die Möglichkeit hatte, mit den türkischen Eltern zusammenzutreffen, und mit ihnen über die Probleme ihrer Kinder zu diskutieren. Während der Diskussionen kamen auch Probleme der Eltern selbst zur Sprache.

2. Türkische und österreichische Lehrer

Vor 10-11 Jahren wurde der Zusatzunterricht für türkische Schüler von 4 bis 6 Stunden pro Woche geplant, aber mit der Zeit von den österreichischen Behörden auf 3 bis 4 Stunden pro Woche verringert. Für die dritten und vierten Klassen beträgt der Unterricht 3 Stunden in der Woche und für die ersten und zweiten Klassen 2 Stunden. Bis 1990 brauchten die türkischen Lehrer, um eine Klasse für den Zusatzunterricht zu bilden, wenigstens 7, höchstens 14 Schüler. Ab 1990 mußten die Lehrer mindestens 18 Schüler zusammenbringen. Bei Gruppen über 18 kann der Lehrer diese Gruppe in 2 Gruppen unterteilen.

Als Material für den Zusatzunterricht haben die Lehrer Bücher zur Verfügung, die in der Türkei erschienen sind, u.zw. ohne Rücksicht darauf, ob diese Bücher vom Inhalt und der Gestaltung her für Kinder, die im Ausland leben, geeignet sind.

Den Kindern werden von den türkischen Lehrern keine Hausaufgaben gestellt, da man der Ansicht ist, daß die Kinder durch den normalen Unterricht ohnehin schon genügend belastet sind, sodaß die Schüler außerhalb der Stunden für den Zusatzunterricht nichts weiter zu tun haben. Da der türkische Zusatzunterricht überhaupt keinen Einfluß auf das Zeugnis hat und die Teilnahme freiwillig ist, ist der erwünschte Erfolg in der Regel nicht gegeben.

Die österreichischen Lehrer vertreten die Meinung, daß die meisten türkischen Lehrer, die an österreichischen Schulen tätig sind, die deutsche Sprache nicht so beherrschen, daß sie wirklich eine Hilfe für die Kinder bedeuten.

3. Fehleranalyse

3.1. Phonetische Fehler

Bevor ich die Fehler im phonetischen Bereich erläutere, möchte ich das Vokalharmoniegesetz, das im Türkischen bei der Wortbildung eine große Rolle spielt und mit den folgenden Beispielen im Zusammenhang steht, erläutern:

Je nach dem Artikulationsort lassen sich die türkischen Vokale in

- a. breite und gerundete Vokale (nach der Lippenstellung)
- b. vordere und hintere Vokale (nach der Zungenstellung)
- c. enge und weite Vokale (nach dem Grad der Mundöffnung)

unterteilen (Vgl. Banguoglu 1990: 34-35).

Die Beziehungen zwischen türkischen Vokalen:

	Breite Lippenstellung		Gerundete Lippenstellung	
	vorne	hinten	vorne	hinten
eng	i	i	ü	u
weit	e	a	ö	o

Vom Standpunkt der Vokalharmonie gliedern sich alle Vokale im Türkischen in 2 Hauptgruppen:

1. Je nach dem Lautbild des Stammes enthalten die agglutinierten Silben die Vokale der vorderen (i, e, ö, ü), oder aber der hinteren Reihe (a, i, o, u) (palatale oder velare Laute).
 - 2.1. Wenn der Vokal des Stammes breit (i, i, e, a,) ist, dann enthalten die agglutinierten Silben die breiten Vokale, z.B. *kapı* "die Tür", *kapıda* "an der Tür".
 - 2.2. Enthält die erste Silbe einen gerundeten Vokal (u, ü, o, ö), dann enthalten die agglutinierten Silben entweder einen eng-gerundeten (u, ü), oder einen weit-breiten (e, a) Vokal, z.B. *çocuk* "Kind", *çocuklar* "die Kinder".

2.3. Weit-gerundete Vokale (o, ö) dürfen nur in der ersten Silbe eines türkischen Wortes erscheinen. (Das Derivativmorphem *yor* ist eine Ausnahme).

Aussprachefehler bei den Vokalen und Konsonanten:

Beispiel 1 >polat< (ein Name)
[ˈpo:lat] statt: [poˈlat]

Um diesen Fehler besser interpretieren zu können, möchte ich die phonetischen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen kurz skizzieren:

Die langen Vokale im Deutschen kommen in offener Silbe, vor Dehnungs-*h*, wenn sie doppelt geschrieben werden, und vor einfachen Konsonanten vor. Demgegenüber besitzt das Türkische keine langen Vokale. Im Türkischen sind nur in den folgenden Fällen lange Vokale vorhanden (Vgl. Seelen, 1984: 58-59):

- Wenn das türkische Graphem weiches >g< im In- und Auslaut steht, wird der vorhergehende Vokal gelängt, z.B.: >dag< [da:] "der Berg".
- Wenn Vokale doppelt geschrieben werden. Dies kommt aber nur in Wörtern fremden Ursprungs vor, z.B.: >saadet< [sa:det] "Glück".

Bei der Aussprache des Wortes >polat< sind 3 Fehler festzustellen:

- Das Kind hat den Vokal /o/ nach den deutschen Ausspracheregeln artikuliert, d.h. gelängt.
- Nach den deutschen Ausspracheregeln wird immer die Stammsilbe akzentuiert. Das Kind hat den Akzent auf die erste Silbe gesetzt.
- Der dritte Fehler betrifft den Konsonanten [l]; bei den Laterallauten gibt es zwischen beiden Sprachen Unterschiede. Im Türkischen gibt es zwei Arten von [l]-Lauten. Velares [l] steht vor den velaren Vokalen [a], [o], [u]. Das palatale [l] steht vor den gerundeten Palatalvokalen [ö], [ü] und den ungerundeten Palatalvokalen [e], [i]. Das Kind hat den velaren L-Laut [l] als palatalen L-Laut [l] ausgesprochen.

Es liegt also eine negative Übertragung vom Deutschen ins Türkische vor.

Beispiel 2 >ağlayabilir< "sie kann weinen"
[a:lajabili:ð] statt [a:lajabilir]

Im Deutschen gibt es zwei Arten von R-Lauten; ein Zungenspitzen-[r] und ein uvulares [R]. In vokalischer Umgebung wird es zu /ʁ/ vokalisiert. Sie können im An-, In-, und Auslaut stehen. Dagegen gibt es im

Türkischen drei Varianten des R-Lautes. Im Anlaut steht ein mehrschlägiges Zungenspitzen-[r], im Inlaut ein einschlägiges [r], das das Deutsche nicht besitzt, im Auslaut aber ein zischlaut-charaktertragender [r]-Laut, den das Deutsche ebenfalls nicht kennt.

Obwohl der Laut [r] im Wort *ağlayabilir* im Auslaut steht, wurde er vom Schüler als [ø] artikuliert.

Beispiel 3 >1sin< (ein Nachname)
[i:sin] statt [ɪʃɪn]

Es wurde beobachtet, daß die Schülerin ihren eigenen Nachnamen so artikuliert, wie er von ihren Klassenkameraden bzw. von ihren Lehrern ausgesprochen wird. Folgende Fehler sind festzustellen:

1. Der Zentralzungenvokal [ɪ], den das Deutsche nicht kennt, wurde vom Kind durch den Vorderzungenvokal [i] ersetzt.
2. Der erste Vokal [i] wurde gelängt.
3. Der Laut [ʃ] wird im Deutschen zu der Graphemverbindung >sch<, derselbe Laut wird im Türkischen mit dem Graphem >s< wiedergegeben. Das Graphem >s< wird im Deutschen als /s/-Laut gelesen. Da das Wort >isin< nach den deutschen Ausspracheregeln ausgesprochen wurde, und im Türkischen überhaupt keine Bedeutung hat, habe ich die Frage "wie sie heiße" am Anfang des Gesprächs wiederholt. Daraufhin sprach sie ihren Namen so aus, wie es normalerweise im Türkischen richtig ist.

Beispiel 4

Die stimmhaften Verschußlaute [b], [d], [g] treten wie im Deutschen im An- und Inlaut auf. Diese Laute werden im Auslaut zu den stimmlosen Lauten [p], [t], [k]. Probleme, die ich bei der Verwendung von Verschußlauten festgestellt habe, treten aufgrund von Dialekterscheinungen im Türkischen auf. Diejenigen Kinder, deren Eltern von der Schwarzmeerküste kommen, verwechseln die stimmhaften und stimmlosen Verschußlaute, z.B. [pisiklɛt] statt [bisiklɛt], oder [kɛmi] statt [gɛmi].

Beim schriftlichen Test ersetzten die Kinder die Grapheme >t< durch >d<; >k< durch >g<; >s< durch >z<; >z< durch >s<; >p< durch >b<; >v< durch >f<, z.B.:

>süd< "Milch" >d< statt >t<
>galem< "Kugelschreiber" >g< statt >k<
>kitapi< "Buch" (Akk.) >p< statt >b<
>makaz< "Schere" >z< statt >s<

>lasım< "nötig" >s< statt >z<

>devter< "Heft" >v< statt >f<.

Da die türkischen Grapheme >p, t, k<, die im An-, und Inlaut die phonetischen Werte von [p], [t], [k], nicht aber von [b], [d], [g] haben, sind diese als Interferenzfehler aus dem Deutschen zu bezeichnen.

Beispiel 5

Die untenstehenden Daten zeigen, daß die Familiensprache dieser Kinder häufig stark dialektal bzw. umgangssprachlich ([k]>[x]) geprägt ist und somit von der Hochsprache abweicht.

>degil< "nicht" [de:il]¹ >[degil]²

>dokuz< "neun" [dokuz] >[doxuz]

>küçük< "klein" [küt/ük] >[güt/ük]

>kadın< "Frau" [kɑdın] >[gɑdın]

>zaten< "sowieso" [zɑ:tən] >[zatı]

>denir mi?< "Sagt man es?" [denir mi?] >[dinir mi?]

>tazı< "Ein Name" [tɑzı] >[tɑ:zı]

>bisiklet< "Fahrrad" [bisiklet] >[pisiklet]

>bıçak< "Messer" [bit/ak] >[pıt/ak]

>yok< "kein/e" [jok] >[jox]

>soyadın< "Dein Nachname" [sojɑdın] >[sojɑdın]

>çıkıyor< "es kommt heraus" [tʃıkıjor] >[tʃıçıjo]

>sana< "dir" [sɑnɑ] >[sɑ:]

>arkadaş< "Freund" [arkadaʃ] >[arxadaʃ]

>kayıyor< "es gleitet ab" [kɑjıjor] >[gɑjıjor]

>tane< "mal" [tɑ:nɛ] >[tɛnɛ]

>herhalde< "wahrscheinlich" [herhalde] >[herɑlda]

>adamin< "des Mannes" [ɑdamin] >[ɑdamin]

>açmak< "aufmachen" [ɑt/mɑk] >[ɑt/mɑx]

>kırmızıda< "bei Rot" [kirmizida] >[girmizida]

>çocuk< "Kind" [tʃodʒuk] >[tʃodʒux]

¹ Richtige Aussprache des Wortes, bzw. Hochtürkisch.

² Abweichung vom Hochtürkischen.

- >kaç?< "wieviel/e?" [katʃ] >[gatʃ]
 >havaya< "in die Luft" [havaja] >[havija]
 >nerde?< "wo?" [nerde?] >[nirde?]
 >çok< "viel/e" [tʃok] >[tʃox]
 >hiç< "nie" [hitʃ] >[hætʃ]
 >deden< "dein Großvater" [dɛden] >[dɛdɛŋ]

Es treten auch in der Lexik dialektale Einflüsse auf:

- >hee< "ja"; statt /evet/

3.2. Fehler bei der Pluralbildung

Die Nomen mit Zahladjektiven in der türkischen Sprache dürfen nur im Singular stehen, weil die Zahladjektive als Pluralmorphem gelten. (Vgl. Ergin, 1984, 250). z.B. ay "der Monat"; aylar "die Monate"; aber iki ay "2 Monate".

Beispiel 6 altı dersler ...; statt:
 altı ders...:
 sechs Unterrichtsstunden ...

Beispiel 7 Bir tane adamlar... statt:
 Bir tane adam...:
 Ein Mann...

3.3. Kasusfehler

Morphologisch gesehen, sind die türkische und die deutsche Sprache unterschiedlich gebaut. Das Deutsche ist eine flektierende und das Türkische eine agglutierende Sprache. Der Kasus des deutschen Nomens zeigt sich am Artikel, ferner ist er abhängig von einer Präposition .

Im Türkischen gibt es weder Präpositionen noch Artikel. Die Funktion der Präpositionen und des Artikels wird im Türkischen von Kasusendungen oder Postpositionen übernommen. Kassuffixe sind gebundene Morpheme und unterliegen deshalb der Vokalharmonie. (Mehr dazu: Ergin, 1984,; 120). Ihre Positionen sind morphologisch bedingt: Sie stehen als letztes Suffix, z.B.:

evlerde "in den Häusern":
 ev: Kernmorphem
 ler: Pluralmorphem
 de: Lokativmorphem

Es gibt im Türkischen 6 Kasusuffixe:

1. Im Nominativ hat das Substantiv kein Suffix.
2. Dativendung; $-(y)^3a$ oder e (nach der Vokalharmonie)
ev "Haus"; *eve* "in das Haus"
kapı "Tür"; *kapıya* "an die Tür"
3. Akkusativendung; $-(y)_ı$ oder i
ev "Haus"; *evi* "das Haus/Akk".
4. Genitivendung; $-(n)ın$ oder $(in, un, ün)$
evin kapısı "die Tür des Hauses"
5. Lokativendung; $-de$ (da)
evde "im Hause"
oda "Zimmer" *odada* "im Zimmer"
6. Ablativendung; den (dan)
evden "aus dem Haus"

Analyse einiger Beispielsätze:

- Beispiel 8** Fehler in Nominalkonstruktionen:
Bir kız arkadaşımın elbise getirmişti; statt:
Bir kız arkadaşım elbise getirmişti:
 Eine meiner Freundinnen hatte ein Kleid bei sich.

Das Subjekt des Satzes sollte im Nominativ stehen. Der Fehler entsteht durch die fehlerhafte Hinzufügung eines Genitivsuffixes, und zwar genau nach dem deutschen Muster.

- Beispiel 9** *Annem olmadığı zamanları özleyorum çok*; statt:
Annemi yanımda olmadığı zamanlar çok özleyorum:
 Ich sehne mich sehr nach meiner Mutter, wenn sie nicht bei uns ist.

Das Substantiv steht im fehlerhaften Satz mit einem Akkusativsuffix, wodurch sich der Inhalt der Mitteilung völlig ändert. Der Satz bedeutet: "Ich sehne mich nach der Zeit, wo meine Mutter nicht da ist". Der Fehler liegt darin, daß im Satz ein Akkusativobjekt fehlt, welches als Antwort auf die Frage "*kimi/neyi?*" (nach wem/wonach?) fungiert.

³ Wenn der letzte Laut vor der Kasusendung ein Vokal ist, wird ein /y/ als Hiatusilger hinzugefügt.

- Beispiel 10** Akkusativ statt Dativ:
 Polis oğlanı gösteriyor...; statt:
 Polis oğlana gösteriyor...:
 Der Polizist zeigt dem Jungen...
- Beispiel 11** Baba direksiyonu çocuğunu bırakmış; statt:
 Baba direksiyonu çocuğuna bırakmış:
 Der Vater ließ angeblich seinen Sohn ans Steuer.
- Beispiel 12** Ablativ statt Dativ:
 Babamdan teşekkür ettim; statt:
 Babama teşekkür ettim:
 Ich habe meinem Vater gedankt.

Das Verb *jdm. danken*, im Türkischen *birine teşekkür etmek*, verlangt ein Substantiv mit Dativendung. Der Schüler verwendet anstelle einer Dativendung (-a) die Ablativendung (-dan).

- Beispiel 13** Dativ statt Akkusativ:
 Ellerine öptük; statt:
 Ellerini öptük:
 Wir haben ihnen die Hand geküßt.

Das Verb *küssen* verlangt im Türkischen ein Substantiv mit Akkusativsuffix. Im Satz steht die Dativendung (-(n)e) anstelle des Akkusativmorphems (-(n)i).

- Beispiel 14** Lokativ statt Akkusativ:
 Burada kutladık çocuk bayramında; statt:
 Burada kutladık çocuk bayramını:
 Hier haben wir das Kinderfest gefeiert.

Das Verb "etw. feiern" benötigt im Türkischen ein Substantiv im Akkusativ. Das Substantiv *bayramında* bekommt aber durch die Endung (-(n)da) eine temporale Bedeutung (zum Kinderfest), was die Bedeutung des Satzes stört.

- Beispiel 15** Nominativ statt Akkusativ:
 Diğerleri çok severim; statt:
 Diğerlerini çok severim:
 Die anderen mag ich sehr.

Das Verb *etw./jdn. mögen* erfordert im Türkischen ein Substantiv im Akkusativ. Im Satz steht es im Nominativ. Der Fehler ist vermutlich vom

Deutschen beeinflusst, wo die anderen sowohl Nominativ wie auch Akkusativ sein kann.

Beispiel 16 Postposition statt Akkusativ:
 Arabamızla park ettik; statt: arabamızı park ettik:
 Wir haben unser Auto geparkt.

Im Türkischen ist für dieses Verb ein Substantiv im Akkusativ erforderlich. Das Substantiv *arabamızla* hat eine Possessivendung (-miz) mit der Postposition (-la=ile) "mit". Der Satz bedeutet also: "Wir haben mit unserem Auto geparkt".

Beispiel 17 Fehlende Genitivendung:
 Halk ekipler çıktı; statt:
 Halk ekipleri çıktı:
 Folkloregruppen sind aufgetreten.

Die Hauptfunktion der Genitivendung ist es, zwei Substantive inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Das Bestimmungswort steht als erstes in der Genitivkonstruktion. Es steht entweder im Nominativ oder mit dem Genitivsuffix (-(n)in). Das bestimmende Wort steht hinter dem Bestimmungswort und hat eine Possessivendung *i-(i,u,ü)*. Das bestimmende Wort *ekipler* steht hier im Nominativ, was der Regel der Genitivkonstruktion widerspricht.

Beispiel 18 Akkusativ statt Ablativ:
 Bizi özür diliyor; statt:
 Bizden özür diliyor:
 Er entschuldigt sich bei uns.

Das Verb *sich bei jmd. entschuldigen* verlangt im Türkischen ein Personalpronomen im Ablativ. Im Satz steht es im Akkusativ.

Ganz allgemein kann man bei den türkischen Schülern deutliche Unsicherheit im Gebrauch der Kasus feststellen, was sicher dem Einfluß des ganz anders gelagerten und verteilten deutschen Kasussystems zuzuschreiben ist.

Schaufeli (1991) hat Ähnliches für die türkische Kompetenz von Schülern in einer niederländischen Schulumgebung festgestellt.

3.4. Fehler in Komposita

Beispiel 19 Büyükdede; statt: Büyükbaba/Dede: Großvater

Im Türkischen bedeutet "groß" *büyük*; "Vater" *baba*; und "Großvater" *büyükbaba* oder *dede*. Obwohl das Kind mit *büyükdede* "Großvater" meint, sagt es "Großgroßvater". Das Kind überträgt den Teil *groß* vom Deutschen ins Türkische und verbindet beide, wodurch ein Kompositum entsteht, das in der L1 falsch ist.

3.5. Fehler bei Adverbien

Beispiel 20 Bugün bayrammış; statt:
 O gün bayrammış:
 Jener Tag war (angeblich) ein Feiertag.

Obwohl der Schüler "jener Tag" hervorheben will, sagt er *bugün*, was auf Deutsch "heute" bedeutet.

3.6. Fehler in der Wortfolge

Beispiel 21 Burda fotoğraf çekiyorlar adamın; statt:
 Burda adamın fotoğrafını çekiyorlar:
 Ihn fotografieren sie.

Das Verb steht im Deutschen an der zweiten Stelle eines Satzes. Dagegen steht es im Türkischen am Ende des Satzes. *Jdn. fotografieren* ist im Türkischen ein Verb, dessen Substantiv im Genitiv steht. Hier steht es im Nominativ.

7. Lehnwörter für lexikalische Defizite

Die Einwirkung des Deutschen ist für die türkischen Migrantenkinder in Österreich so stark, daß sie auch den Wortschatz ihrer Muttersprache zu beeinflussen beginnt; sie versuchen, ihre Lücken in der Muttersprache mit deutschen Wörtern zu füllen. Die deutschen Wörtern, bzw. Lehnwörter aus dem Englischen, welche die Kinder bei Dialogaufnahmen in türkischer Sprache öfters verwendet haben, sind in den folgenden Beispielsätzen kursiv geschrieben:

Beispiel 22

1. İçinde böyle *Geschenk* olabilir.
2. ...öpüyor *und* elini...
3. *Packung* veriyor.
4. *Jupiiii!*
5. *Training*'im var.
6. *Blindenschule*'de...

7. Mesela derste *Deutsch var, Mathematik, Geographie, Biologie, beden eđitim, bi de Musik.*
8. *Gymnasium'a gidecem, ondan sonra ya H'a (auf die Handelsschule) gidecem, studieren yapacam.*
9. *Medaille...*
10. *Bir Titel vermiř.*
11. *Kindergarten'a...*
12. *Autobahn'da...*

Deklinationseendungen und Postpositionen werden an deutsche Bezugswörter angehängt, z.B.:

Dativendung: Gymnasium'a "aufs Gymnasium"
 Lokativendung: Autobahn'da "auf der Autobahn"
 Ablativ mit Postpos.: Trainingten sonra "nach dem Training"
 Possessivkonstruktion: Trainingim "mein Training"

Diese Beispiele deuten darauf hin, daß sich diese Kinder mit ihren Türkischkenntnissen nicht genügend mitteilen können, bzw. der türkische Wortschatz der Migrantenkinder in Österreich geringer ist und nicht der Stufe der Altersgenossen in der Türkei entspricht.

3.8. *Idiomatische Fehler*

"...Idiomatische (Rede)Wendung, bildhafter oder bildstarker Ausdruck als Spezifikum einer bestimmten Sprache, der beim Erwerb der Sprache, als Fremdsprache, bei der Übersetzung usw. Schwierigkeiten verursacht...".
 (Lewandowski, 1985: 401)

Die Elemente solcher Wortgruppen oder festen Syntagmen lassen sich nicht beliebig austauschen. In diesem Zusammenhang gibt es im Türkischen Substantive, die nur mit bestimmten Hilfsverben verbunden werden können, z.B.:

Spor yapmak (Sport+machen/tun): "Sport treiben"
 Telefon etmek (Telephon+machen/tun): "telephonieren"
 Rica etmek (Bitte+machen/tun): "Jdn. (um etw.) bitten"

Die Hilfsverben, die am häufigsten mit Substantiven angewendet werden, sind *etmek, eylemek, yapmak* (tun/machen); *bulunmak* (sein/tun/finden), und *olmak* (geschehen/sein). (Diesbezüglich vgl. Ergin, 1984: 386-387).

Beispiel 23 Yatađa gidiyorlar; statt:
 Yatmaya (uyumaya) gidiyorlar:
 Sie gehen zu Bett.

Obwohl der Satz grammatisch korrekt ist, ist er im Türkischen nicht akzeptabel, d.h. in der türkischen Sprache wird die Wendung *ins Bett gehen* als *yatmaya gitmek* oder *uyumaya gitmek* realisiert. Es liegt an der Verbindbarkeit und Nichtverbindbarkeit des Nominalteils. Die Kinder sagen statt *ins Bett gehen* eigentlich *zum Bett gehen*, worunter bloß die Richtung zum Schlafzimmer zu verstehen ist. Dieser Sprachgebrauch ist nicht situationsgemäß. Der Satz scheint wörtlich aus dem Deutschen übersetzt zu sein. Es handelt sich um eine negative semantische Übertragung aus dem Deutschen.

Beispiel 24 Kaza ettik; statt:
Kaza yaptık:
Wir haben einen Unfall gebaut.

Wenn das Substantiv *kaza* mit dem Hilfsverb *yapmak* verbunden wird, dann bedeutet dies "nachholen", z.B. versäumtes Gebet oder Fasten. Diese Kinder haben Selektionsschwierigkeiten mit den Hilfsverben im Türkischen, anders ausgedrückt, sie wissen nicht, wann sie *etmek*, *eylemek*, *yapmak*, oder *bulunmak* gebrauchen müssen.

Beispiel 25 Televizyon bakarım; statt:
Televizyon izlerim (seyrederim):
Ich sehe fern.

Unter *televizyon bakmak* ist bloß die Blickrichtung zum Fernsehapparat zu verstehen, d.h. es bedeutet "zum Fernseher hinschauen".

Beispiel 26 Derslerini söylüyorum; statt:
Derslerine yardımcı oluyorum:
Ich helfe ihm bei den Hausaufgaben.

Ev ödevi "Hausaufgabe" und *dersler* "Unterrichtsstunde", sowie *söylemek* "sagen/sprechen/reden" und *yardıml etmek* "helfen" werden verwechselt.

Beispiel 27 Maç oynuyoruz çoğunlukla; statt:
Maç yapıyoruz çoğunlukla:
Meistens spielen wir Ball.

Maç oynamak wird von türkischen Puristen beanstandet. (Steuerwald, 1983: 594). Das Hilfsverb *oynamak* "spielen" verlangt ein Substantiv wie *top* "Ball", *oyun* "Spiel", sowie *kağıt* "Spielkarte". Dagegen verbindet man das Wort *maç* "Wettspiel" mit dem Hilfsverb *yapmak*. Hier handelt es sich wieder um Selektionsschwierigkeiten bei Hilfsverben mit Substantiven. Einer der Gründe könnte der undifferenzierte Wörterbucheintrag sein: Das

Wort "machen" wird in den Wörterbüchern als *yapmak/etmek* angegeben. Die Schüler sind sich nicht sicher, welches von diesen Lexemen für den sinngemäß gleichen Inhalt verwendet wird. Ein Grund für solche Fehler könnte darin liegen, daß die Kinder, die zumeist der dritten Generation zuzurechnen sind, ihre Muttersprache von ihren Eltern, welche selbst Defizite in ihrer L1 haben, falsch vermittelt bekommen.

4. Schlußwort

Mit ihrer derzeitigen Beherrschung der türkischen Sprache sind die Schüler nicht in der Lage, falls sie in der Türkei weiter zur Schule gehen würden, den Anschluß zu finden, da sie Verständigungs- sowie Verstehensschwierigkeiten haben würden.

Aufgrund ihrer nicht ausreichenden Sprachkompetenz sind die Schüler sowohl in ihrer Muttersprache als auch im Deutschen benachteiligt. Dem aus der Unterschicht kommenden Schüler fehlt die Möglichkeit, seine Sprachkompetenz zu erweitern, da die Familie ihm, auch wenn sie möchte, nicht helfen kann. Den meisten Eltern fehlt die nötige schulische Ausbildung. Somit sind sie auch nicht in der Lage, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Die Kinder erfüllen nicht die Erwartungen der Schule.

Bei den türkischen Lehrern für den Zusatzunterricht wurden auch Probleme festgestellt. Einige davon möchte ich hier nennen:

- a. Es gibt zu wenig türkische Lehrer.
- b. Sie unterrichten nach türkischem Muster, d.h. altmodisch und ohne Rücksicht auf die Lebensverhältnisse ihrer Schüler (=Landsleute).
- c. Sie können zu wenig Deutsch, um mit ihren Kollegen den notwendigen pädagogischen Kontakt zu pflegen.

Mit dem muttersprachlichen Zusatzunterricht soll erzielt werden, daß die türkischen Kinder ihrem Land, ihrer Kultur nicht entfremdet werden, sodaß eine Reintegration einfacher ist. Durch den Zusatzunterricht sollen die Kinder ihre Muttersprache pflegen und weiterentwickeln, um nach ihrer späteren Rückkehr ohne große Schwierigkeiten, ihre schulische Ausbildung fortsetzen zu können. Obwohl es auch die These gibt, die jüngere Generation würde nicht mehr in die Heimat zurückkehren, gilt dies sicher nicht für alle. Ich bin am Schicksal der Rückwanderer interessiert. Nur wenn sie über ihre Kultur, Geschichte und vor allem ihre Sprache genügende Kenntnisse besitzen, besteht Hoffnung für eine Reintegration. Außerdem soll unter dem Begriff "Reintegration" nicht unbedingt eine Rückkehr in

die Heimat verstanden werden, sondern es kann so aufgefaßt werden, daß die Kinder den Anschluß an ihre Sprache und Kultur bewahren, auch wenn sie außer Landes leben.

Literatur

- Banguoglu, T.: 1990, *Türkçenin Grameri*, Türk Tarih Kurumu Yayınları, Ankara
- Ergin, M.: 1984, *Türk Dil Bilgisi*, Boğaziçi Yayınları, Istanbul
- Lewandowski, T.: 1985, *Linguistisches Wörterbuch*, Heidelberg/Wiesbaden
- Schaufeli, A.: 1991, *Turkish in an Immigrant Setting. A comparative study of the first language of monolingual and bilingual Turkish children*, Academisch Proefschrift, Amsterdam
- Selen, N.: 1984, *Eine Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft für Türken mit Fehleranalysen*, Anadolu Üni. Egt. Sagl. ve Bil. Ars. Calismalari vakfi yayinlari, Eskisehir
- Steuerwald, K.: 1983, *Türkçe Almanca Sözlük*, abc yayınevi, Istanbul

Ayhan Bayrak

Institut für Germanistik

TR-Eskişehir